

Soweit das Auge reicht... Erhaltet die offenen Landschaften Ostfrieslands!

In Zeiten des Artenschwunds und des Klimawandels freuen wir uns über alte Bäume und fordern mehr Neuanpflanzungen. Doch nicht überall sind Bäume erwünscht und Anpflanzungen sinnvoll. Bei der Renaturierung von Hochmooren ziehen Birken wertvolles Wasser aus dem Boden und verschatten die lichtbedürftigen Moorpflanzen. Aber auch in den Niedermooren und Marschen gab es ursprünglich fast keine Bäume. Es entstanden über Jahrhunderte wertvolle und typische Kulturlandschaften, offen bis zum Horizont und mit einem weiten Himmel. Diese Offenlandschaften wachsen heute aus verschiedenen Gründen immer stärker mit Gehölzen zu. Mit der baumlosen Weite verschwinden aber auch die charakteristischen Wiesen- und Feldvögel wie Lerche und Uferschnepfe.



Typische, offene Meedenlandschaft

Jahrhunderte alte Kulturlandschaften

Rudolf Bielefeld beschrieb 1924 in seinem Buch „Ostfriesland – eine Heimatkunde“ das Landschaftsbild vor 100 Jahren: „So bietet sich das festländische Ostfriesland dem Auge als große Ebene dar, die in den Marschen, den Meedengebieten und den Hochmooren stundenlang überschaubar ist. ... Die fruchtbare, aber fast baumlose Marsch mit ihren wogenden Kornfeldern und ihrem prächtigen grasenden Vieh bietet sich dem Auge in einheitlichem Bilde als eine große Ebene dar. Das Hochmoor, das ebenso eine baumlose Fläche bildet wie die Wiesenmoorlandschaft der Meeden. Diese bilden eine baumlose, vollkommen ebene Grasfläche, die sich im Forlitzer Becken stundenweit vor dem Auge ausdehnt und nur hie und da durch langgestreckte Dörfer mit sparsamen Baumreihen unterbrochen wird. Wie das Niedermoor baumlos ist bis auf etwas Buschwerk in den Dörfern und einige Baumgruppen bei den Häusern, ebenso wie auch die Marsch. Hie und da belebt eine behäbig ihr Flügelkreuz drehende Windmühle das friedliche Bild“.

Über viele Jahrhunderte hinweg zeigte sich Ostfriesland als nahezu baum- und waldlosen Landstrich. Lediglich auf der höheren und sandigen Geest wuchsen mehr Bäume, durchzogen zahlreiche mit Buschwerk bewachsene Wallhecken das Gebiet und stockten einige kleinere Wälder. In der fruchtbaren Marsch wurde hingegen jeder Quadratmeter Land landwirtschaftlich genutzt, während die riesigen Hochmoore von Natur aus ohne Gehölbewuchs waren. Die tiefliegenden Niederungen waren im Winterhalbjahr vollständig überflutet und wurden im Sommer als Heuland genutzt.



Wiesen und Weiden sind charakteristisch für die offenen Meeden und Hamriche

Vogelreichtum der Marschen und Meeden

Legendär ist der damalige Vogelreichtum dieser Niederungen oder auch Meeden (von Mähen) genannt. Allein um 1880 wurden aus Ostfriesland etwa 6.000 Kiebitzeier exportiert, insbesondere nach Berlin. Reichskanzler Bismarck bekam von den Getreuen aus Jever zu seinem Geburtstag am 1. April regelmäßig 101 Kiebitzeier geschenkt. Neben zehntausenden Kiebitzen (Kievit) brüteten hier in großer Zahl auch Uferschnepfen (Greta), Rotschenkel (Tütje) und Brachvögel (Grote Güüt). Arten, die heute fast verschwunden oder seit langem ausgestorben sind, wie Bekassine (Bäverbuck), Kampfläufer (Kappersshahntje), Sumpfohreule (Kattul) und Wachtelkönig (Kwartze) kamen noch regelmäßig vor. In der Marsch waren Wachteln (Gütjeblick) und Rebhuhn (Rapphenn) häufig anzutreffen. Neben massenhaft vorkommenden Feldlerchen (Feldleverke), die überall singend im Himmel hingen, brüteten auch Haubenlerchen (Topleverke) und Grauammern (Titerii), „die uns stets vom einsamen Pfahl oder Telegraphendraht herab mit ihrem „titerii“ begrüßt“. Haubenlerche und Grauammer sind bereits seit Jahrzehnten aus Ostfriesland verschwunden.

Alle diese typischen Vogelarten fühlten sich sehr wohl in den baumlosen Landschaften. Die meisten dieser Arten kommen ursprünglich aus den ebenfalls offenen eurasischen Steppengebieten. Heute

sind fast alle der einst so häufigen Wiesen- und Ackervögel extrem selten geworden und stehen ganz oben auf den Roten Listen der bedrohten Arten. Neben der allgemeinen Nutzungsintensivierung und dem Verschwinden der winterlichen Überflutungen sowie nassen Flächen liegt ein Grund in der Zunahme an Gehölzstrukturen. Insbesondere in der Nachkriegszeit erfolgten in den offenen Landschaften zahlreiche Gehölzpflanzungen. Oftmals gut gemeint zur Bereicherung der 'ausgeräumten' Landschaft konnten sich von hier die Gehölze weiter ausbreiten. Da heute viele der kleinen Gräben nur noch selten aufgereinigt und Wegränder nicht mehr beweidet werden, wachsen hier in langen Reihen besonders Birken, Erlen und Eschen empor. Feuchtgebiete mit Schilfröhrichten werden nicht mehr zur Reetgewinnung gemäht mit der Folge, dass auch hier Gehölze emporwachsen. Die einst bis zum Horizont offene, baumfreie Landschaft wächst so überall immer mehr zu. Sie weicht einer halboffenen, durch Gehölzstrukturen gekammerten Landschaft. Die einstige Weite der Landschaft schwindet, uralte Blickbeziehungen wachsen zu.



Wiesen- und Rohrweihe sind die typischen Greifvögel der offenen Meeden

Wiesen- und Feldvögel brauchen offene Landschaften

Fast alle der typischen Agrarvögel meiden von Natur aus Gehölze. Kiebitze und Lerchen wird man in der ostfriesischen Wallheckenlandschaft vergeblich suchen. Bei vielen Arten ist dieses Meidungsverhalten gegenüber Bäumen angeboren. Es besteht eine Prägung auf offene Landschaften. Alle diese Vogelarten sind als Bodenbrüter angepasst an die weiten Grünlandgebiete. Neben dieser Prägung hat das Verhalten auch praktische Gründe: In Gehölzen brüten gefährliche Feinde wie Greif- und Rabenvögel. Hier suchen auch Bodenfeinde wie Fuchs, Marder, Wiesel und andere Schutz und Deckung. Neben der Wiederherstellung der Wiesenvogel-Lebensräume ist die Bekämpfung der natürlichen Feinde, auch Prädatoren genannt, von immer größerer Bedeutung. Inzwischen kommen auch neue Prädatoren hinzu wie der Marderhund und teilweise der Waschbär.

Neben der Erhaltung des regionaltypischen Landschaftsbildes der offenen Marschen- und Niederungslandschaften, ist auch der Schutz der Wiesenvögel ein wichtiges Ziel im Naturschutz. In den meisten EU-Vogelschutzgebieten an der Küste und den Niedermooren wurde daher in den Schutzverordnungen auch der Erhalt und die Wiederherstellung der offenen, d.h. möglichst gehölzfreien Landschaft festgesetzt. Während in früheren Zeiten der Mensch durch seine Nutzungen überall Gehölze zurückdrang, müssen diese heute aufwändig und regelmäßig entfernt werden. Natürlich soll auch nicht der

Landschaftszustand von z.B. 1900 wiederhergestellt werden. Bäume und Gehölzstrukturen haben auch für einige seltene Tierarten wie Fledermäuse eine große Bedeutung. Aber zumindest in den Gebieten, wo der Wiesenvogelschutz heute im Vordergrund steht, soll die offene Landschaft erhalten werden.



Uferschnepfe und Kiebitz gehören zu den charakteristischen Wiesenvögeln der Meeden



Felderchen brüten nur in weithin offenen Landschaften

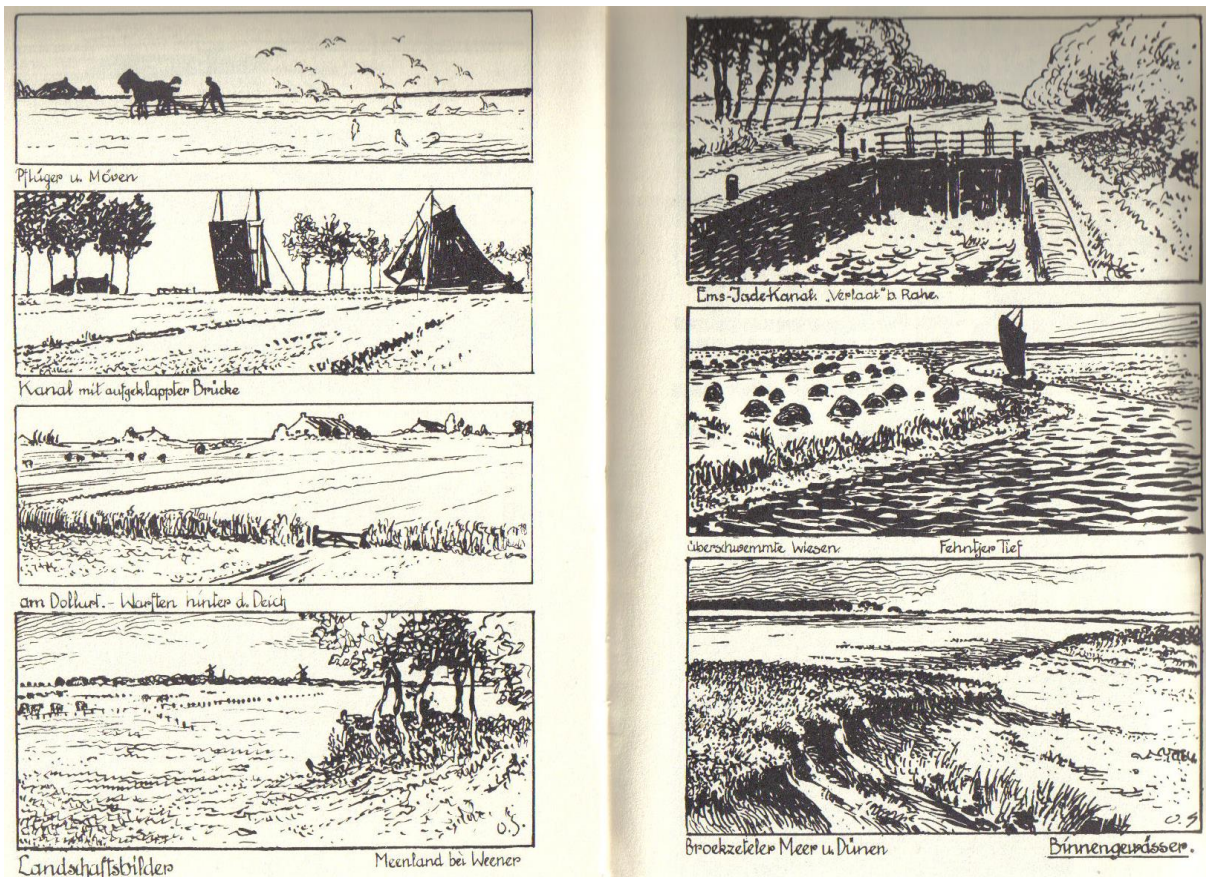
Fehler der Vergangenheit und Markenzeichen von morgen

Mit den Kenntnissen von heute hätten die Anpflanzungen in der Nachkriegszeit nie erfolgen dürfen. Der damalige Zeitgeist, Pflanzungen in die offenen Meeden- und Marschenlandschaften vorzunehmen, geht auch auf eine fehlende Wertschätzung für die ostfriesischen Offenlandschaften zurück. Vielmehr wurde unter den Eindrücken der Flurbereinigungen der Nachkriegszeit verstärkt darauf hingearbeitet,

in scheinbar ausgeräumten Agrarlandschaften wieder Elemente der Landschaftsgliederung und des Biotopverbundes zu integrieren. Dabei wurde zu damaliger Zeit aus Unkenntnis der Folgen nicht weiter unterschieden, ob es sich um artenarme Agrarlandschaften oder das aus Artenschutzgründen bedeutsame Offenland der norddeutschen Niederungen handelte.

Heute gewinnt die Wertschätzung für diese Offenlandschaften wieder an Raum: insbesondere durch die Ausweisung als EU-Vogelschutzgebiete wird ihr außerordentlicher Stellenwert aus europäischer Sicht und die besondere Verantwortung der Region für deren Erhaltung deutlich. Denn die an vertikalen Strukturen arme Offenlandschaft ist eine der wesentlichen Grundeigenschaften der Marschen- und Niedermoor-Landschaften, die über die Eignung als Brut- und Rastgebiet für teils hochbedrohte Vogelarten entscheiden. Insbesondere ist sie die Grundlage dafür, dass sich bis heute europaweit bedeutsame Wiesenvogelbestände (u.a. Austernfischer, Großer Brachvogel, Kiebitz, Rotschenkel, Uferschnepfe) halten konnten.

Letztlich ist die „Weite der ostfriesischen Landschaft“ auch ein Markenzeichen und unterscheidet sie deutlich von anderen Landstrichen. Offene Wiesen- und Ackerlandschaften mit einem weiten Himmel und faszinierenden Wolkenbildern sind charakteristisch für die Region, sie sind Teil der typischen Eigenart Ostfrieslands. Der Hamburger Maler Oskar Schwindrazheim besuchte 1928 Ostfriesland und hielt seine Eindrücke der typischen Landschaften in einem Skizzenbuch fest. Diese Skizzen seien „eine Freudeäußerung meinerseits, ja eine Huldigung vor der kraftvollen Eigenart, die ich in Ostfriesland gefunden habe.“ Und das mit ganz wenigen Bäumen.





Landschaft am Knockster Tief vor und nach der Gehölzentnahme 2022



Meeden am Uhlsmeer mit und ohne Feldhecke 2022

Matthias Bergmann, Dipl.-Ing. Landespflege, Büro für Ökologie und Landschaftsplanung,
Krummackerweg 16a, 26605 Aurich-Extum, bergmann@natur-ostfriesland.de